Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

10 2020

Gemeinschaft

30 Jahre Deutsche Einheit

- Schuld, Gnade und vor allem Dankbarkeit
- Schönblick in „Pool-Position“!
- Matthias Rein neuer Verwaltungsleiter

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Kinder

AB 6 UHR VERFÜGBAR:

„Macht mit!" -
Die Kinder-Bibel-Action

Gottesdienst+ Programm

10 UHR LIVESTREAM: **Gottesdienst und Konferenz-Programm** vom Schönblick

Mit dabei: Prof. Dr. Michael Herbst, Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, Yassir Eric, Radieschenfieber, Anja Kontermann, Markus Baun,
Musik: Stefan Bamberger & Band, Albrecht Schuler und Garda-Brass

Konzert + Aktuelles

AB 12 UHR FREI VERFÜGBAR:

Wohnzimmer-Konzert aus dem HoffnungsHaus mit Sefora Nelson

„Was uns bewegt": Aktuelles vom Verband, Schönblick und Aktion Hoffnungsland mit Steffen Kern, Martin Scheuermann und Stefan Kuhn

Foto: Kilian Dorner

"Viertel-Schtond spezial"

15 UHR LIVESTREAM:

„Viertel-Schtond spezial" mit Yassir Eric
Übertragung von einem ausgelosten Ort. Lassen Sie sich überraschen!

Machen Sie mit!
Sie sind nicht nur als
Zuschauer mit dabei,
sondern als Beteiligte.

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Gemeinsam – an verschiedenen Orten

Liebe Apis, liebe Freunde,

im Jahr 2020 läuft vieles ganz anders als geplant. Das gilt auch für unsere Konferenz am 1. November. Dieses Jahr treffen wir uns nicht in der Stuttgarter Liederhalle, sondern laden Sie zu einem besonders vielfältigen Programm ein. Es gibt verschiedene digitale Programm-Angebote für Sie (siehe Seite 2). Vor allem aber bitten wir Sie: Machen Sie mit! Sie sind nicht nur als Zuschauer mit dabei, sondern als Beteiligte.

Öffentliche Übertragungsorte im Land

An verschiedenen Orten im Land gibt es öffentliche Übertragungen. Dort erleben Sie einen Tag der Gemeinschaft mit Menschen vor Ort und genießen gemeinsam das Programm. Unter konferenz.die-apis.de finden Sie die Orte in Ihrer Nähe. Laden Sie Freunde und Bekannte ein und besuchen Sie diese gemeinsamen Treffen. Dort erleben Sie einen Tag der Gemeinschaft, der auch nach den aktuellen Corona-Verordnungen möglich ist.

Gemeinsam im Wohnzimmer: Werden Sie Gastgeber!

Eine Alternative dazu: Werden Sie Gastgeber und laden Sie andere zu sich nach Hause ein! Schauen Sie gemeinsam den Livestream am Vormittag an. Wir übertragen um 10 Uhr einen besonderen Konferenz-Gottesdienst mit vielen Gästen live vom Schönblick. Weitere Aufzeichnungen können Sie auch am Nachmittag gemeinsam ansehen: Aktuelle Berichte vom Verband und dem Schönblick, aber auch ein Wohnzimmer-Konzert mit Sefora Nelson aus dem HoffnungsHaus in Stuttgart. Sie finden alles über unsere Website. Verbringen Sie auf diese Weise Zeit mit Ihren persönlichen Gästen an Ihrem Tisch und werden Sie Teil der großen landesweiten Gemeinschaft. Gerne können Sie dazu unser Gastgeber-Paket bestellen: mit vier Tassen, Kugelschreibern und aktuellen Informationen. – Eine besondere Überraschung folgt dann um 15 Uhr am Nachmittag: Mit Yassir Eric gibt es eine „Viertel-Schtond spezial", die wir live von einem Api-Ort senden. Dafür können sich alle Apis bewerben. Wir kommen mit Yassir Eric zu Ihnen und senden von dort ein biblisches Wort in die Welt. Wir laden herzlich ein: Erleben Sie mit uns einen besonderen Tag der Gemeinschaft!

In dieser Ausgabe rufen wir aber ein großes Geschenk in Erinnerung, für das wir nicht genug danken können: 30 Jahre Deutsche Einheit. Gott hat unser Land reich gesegnet. Darum freuen wir uns nicht nur auf den 1. November, sondern auch über den 3. Oktober.

Seien Sie freundlich gegrüßt
Ihr

Steffen Kern

Schuld, Gnade und vor allem Dankbarkeit

Uwe Heimowski blickt auf die Ereignisse, die zur Deutschen Einheit vor 30 Jahren führten, zurück.

Schönblick in „Pool-Position"!

Auf dem Schönblick ist das neue Schwimmbad in Betrieb genommen worden.

Matthias Rein neuer Verwaltungsleiter

Wir stellen Matthias Rein mit einem Interview vor!

Goldener Oktober?

Im hoffentlich goldenen Oktober 2020 sehnen wir Apis uns als Verband nicht nach Silber und Gold. Der entscheidende Schatz ist im Himmel. Aber wir brauchen doch Mittel, um unsere Arbeit tun und hoffentlich immer wieder ein Stückchen Himmel in manche Herzen bringen zu können – etwa durch Jugendarbeit, Seelsorge, Bibelstunden und Diakonie. Danke für Ihre Hilfe!

Spendenkonto:
BW Bank
IBAN DE07 6005 0101 0002 9229 28
BIC SOLADEST600

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: 30 Jahre Deutsche Einheit
Schuld, Gnade und vor allem Dankbarkeit 6
Ein Halleluja an der Grenze 10
Zwischen Wittenberg und Württemberg 12

Aktion Hoffnungsland
Willkommen im Hoffnungsland 16

Schönblick
Schönblick in „Pool-Position"! 18

Aktuelles
Danke und auf Wiedersehen! 14
Neuer Verwaltungsleiter in der Geschäftsstelle in Stuttgart 15
Mutig in die Weite leben 20
Besinnungs-Jahr 30
Aus den Bezirken 31
Persönliches 33
Monatslied 34
Veranstaltungen 35

Bibel im Gespräch
4. Oktober: 2Kor 8,1-24 22
11. Oktober: 1Tim 1,1-11 24
18. Oktober: 1Tim 1,12-20 26
25. Oktober: 1Tim 2,1-15 28

Ecksteins Ecke
Wahre Größe 33

Doppelpunkt
Missionscamp Oderbruch 36

Gemeinschaft 10/2020

istockphoto.com © MironStockHub

Schuld, Gnade und vor allem Dankbarkeit

Immer wieder mal bekomme ich eine Gänsehaut, wenn ich morgens zur Arbeit gehe. Dann weht mich ein Hauch von Geschichte an. Das Büro des politischen Beauftragten der Evangelischen Allianz in Deutschland, meine Arbeitsstelle in Berlin, hat eine exklusive Adresse: Behrenstraße 73. Nur sieben Minuten Fußweg vom Reichstag und drei Minuten vom Brandenburger Tor entfernt, zwischen der US-Amerikanischen Botschaft und dem noblen Hotel Adlon.

Ein Blick aus dem Fenster: Schuld und Gnade

Wenn ich das Fenster öffne, schaue ich direkt über das Areal, auf dem bis 1945 der Führerbunker und das Reichspropagandaministerium standen. Von hier aus planten Hitler und Goebbels und andere Nazigrößen generalstabsmäßig ihre Gräueltaten und brüllten die Befehle zum Krieg und zum Holocaust in die Welt hinaus.

Heute findet sich hier eine Gedenkstätte: das Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Ein begehbares Feld aus 2711 grauen Beton-Quadern, entworfen vom New Yorker Architekten Peter Eisenman, das 2005 eingeweiht wurde. Jede einzelne Stele steht symbolisch für ein jüdisches Dorf in Europa, das von den Nazis zerstört wurde. Die Juden, die dort lebten, wurden entrechtet, erniedrigt, gequält, deportiert, ermordet. Sechs Millionen Menschen, jeder vierte von ihnen noch ein Kind, wurden vernichtet. Wo, wenn nicht hier, wird man an Deutschlands größte Schuld erinnert.

Doch mir läuft noch ein zweiter Schauer über den Rücken: Das Fundament unseres Bürogebäudes, welches Anfang der 1990er-Jahre errichtet wurde, steht unmittelbar auf der breitesten Stelle des ehemaligen Todesstreifens. Bis Ende 1989 fiel der Schatten der Mauer auf dieses Grundstück. Schwer bewaffnete Hundestreifen und Selbstschussanlagen „sicherten“ den „antifaschistischen Schutzwall“ vor dem Feind aus dem kapitalistischen Westen. Dutzende Mauertote stehen für die Brutalität, mit der die SED-Regierung gegen das eigene Volk zu Werke ging.

Wer hätte je damit gerechnet, dass diese Mauer eines Tages fallen könnte? Noch im Frühjahr 1989 hatte Staatschef Erich Honecker großspurig in die Kameras posaunt: „Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf.“ Doch weder die Partei noch die allgegenwärtige Stasi hatten die Lage im Volk richtig eingeschätzt. Immer mehr Menschen flüchteten über Ungarn nach Prag, und noch viel mehr Menschen, die nicht „rüber machen wollten“, gingen auf die Straßen, um für ihre Freiheit zu demonstrieren. Trotz der Angst vor einer „chinesischen Lösung“, wie das staatlich verordnete Massaker an den demonstrierenden Studenten auf dem Tiananmen-Platz in Peking genannt wurde. Eine berechtigte Angst, die Soldaten der Nationalen Volksarmee standen buchstäblich „Gewehr bei Fuß“.

> Je mehr ich mich mit den Geschehnissen von 1989 und 1990 befasse, desto dankbarer werde ich.

Doch die Machthaber hatten nicht mit der Kraft von Kerzen und Gebeten gerechnet. Die friedliche Revolution kam aus den Kirchen. „Keine Gewalt, keine Gewalt“, skandierten die Demonstranten. Eindrücklich beschrieben hat das der Pastor und Liedermacher Jörg Swoboda in seinem Buch „Die Revolution der Kerzen - Christen in den Umwälzungen der DDR“. Zur Leitfigur der Friedensgebete wurde Christian Führer, Pfarrer der Leipziger Nicolai-Kirche. Als er einmal danach gefragt wurde, wie es gelungen sei, dass die Proteste friedlich blieben, antwortete er launig, man habe den Demonstrierenden ein Liedblatt in die eine und eine Kerze in die andere Hand gedrückt, so sei keine Hand mehr zum Steinewerfen frei geblieben.

Für mich steht fest: Wir haben ein Wunder gesehen. Gott hat uns diese weltgeschichtlich einmalige friedliche Revolution geschenkt. Und er hat dabei genau auf den Ort und das Datum geachtet: Die Mauer fiel an einem 9. November, dem Datum der Reichspogromnacht, mit der die Gewalt an den Juden in Nazideutschland eine neue Eskalationsstufe erreicht hatte.

Was will Gott uns damit sagen? Ich bin überzeugt, Gott wollte zeigen, dass seine Gnade immer noch größer ist, selbst als die größte denkbare Schuld. Wenn wir den Holocaust und die Wiedervereinigung geistlich

■ Fortsetzung auf Seite 8

zusammen denken, und das sollten wir tun, dann macht das demütig. Ein Blick aus meinem Bürofenster, und ich beuge meine Knie vor diesem Herrn der Geschichte. Diese Demut führt zu Konsequenzen: Ein Deutschland, das aus diesem Geist geboren ist, darf sich nie wieder über andere Völker erheben, es wird immer gerufen sein, an der Seite Israels zu stehen, und in der Welt seine Verantwortung für die Verfolgten und Versklavten zu übernehmen.

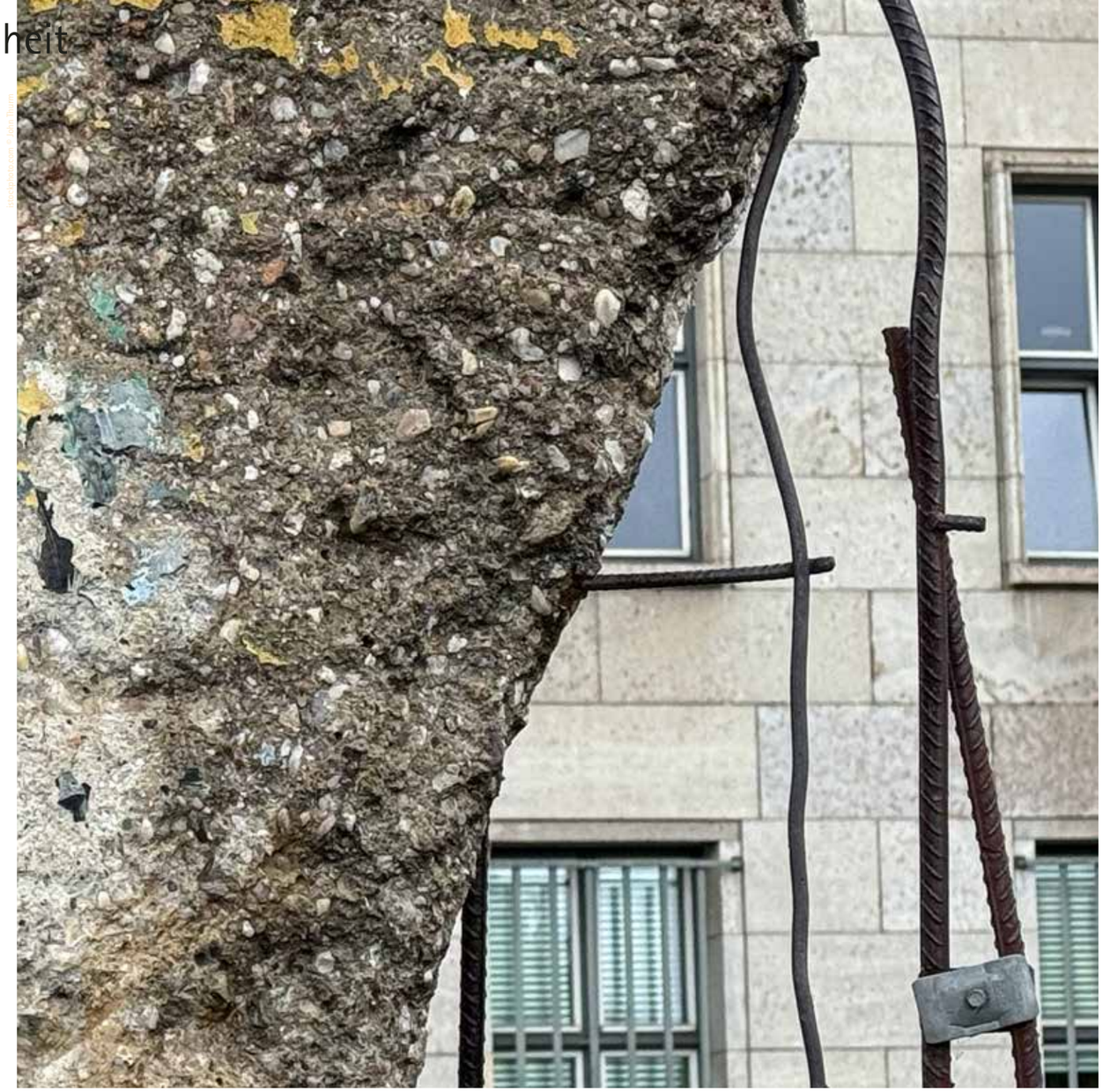
Deutungshoheit: Wem gehört die Wende?

Die Rolle der Kirchen ist unbestritten, und doch gibt es bis heute Streit unter den Zeitzeugen. Die Deutungshoheit über die Geschehnisse nehmen viele Akteure für sich in Anspruch. Doch wem „gehören“ die Ereignisse, die zum Zusammenbruch der DDR und dann zur Wiedervereinigung geführt haben? Von wo nahm die friedliche Revolution tatsächlich ihren Ausgang? Wer hat die Wende eingeleitet? Womit wir schon mitten im Streitgeschehen sind. Denn das beginnt bei den Begriffen.

Das Wort „Wende“ stammt von Egon Krenz, dem Nachfolger Erich Honeckers als Generalsekretär des Zentral Komitees (ZK) der SED, dem höchsten Gremium des sozialistischen Staates. In seiner Antrittsrede am 18. Oktober 1989 sagte Krenz: „Mit der heutigen Tagung werden wir eine Wende einleiten, werden wir vor allem die politische und ideologische Offensive wieder erlangen.“ Es ging also um eine Wende zurück zum Sozialismus.

Für viele Bürgerrechtler, Christen und andere „gelernte DDR-Bürger“ ist das Wort „Wende“ daher bis heute ein Unding. „Wendehälse“, das stimme für die Kader der Partei und der Stasi, sagte mir ein befreundeter Pastor aus Sachsen. Aber eine politische Wende hin zu einem Neubeginn, die von der SED-Führung ausgegangen sein soll? Nein, die habe es nicht gegeben.

Ich kann ihm nur zustimmen. Die Bürger waren es, die die friedliche Revolution möglich machten, indem sie auf die Straße gingen. Die mutigen Bürgerrechtler wie Robert und Katja Havemann, Bärbel Bohley, Jürgen Fuchs und viele andere, die besonders in den Jahren nach der Ausbürgerung des streitbar bissigen Liedermachers Wolf Biermann, der 1976 nach einem West-Konzert nicht zurück in die DDR durfte, lautstark Kritik an den führenden Genossen und dem faulen System des real existierenden Sozialismus übten.



Es waren auch Christen, die den Weg für eine friedliche Revolution bereiteten. Etwa durch die Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der DDR, die zwischen Februar 1988 und April 1989 stattfand. Oder schlicht dadurch, dass sie vor ihre Kirchen Schilder stellten, auf denen stand: „Offen für alle.“ Oder indem sie mutig predigten, wie Pastor Theo Lehmann in Chemnitz, der Scharen von Jugendlichen zum Glauben führte – und sie zum kritischen Denken gegenüber den Herrschenden ermutigte.
Und natürlich: es waren politische Größen wie Michael Gorbatschow, der mit Glasnost und Perestroika umwälzende Reformen in der UDSSR durchsetzte; es war Ronald Reagan mit seinem Aufruf „Mister Gorbatschow, tear this wall down.“, der zu einem Fanal für die Länder hinter dem Eisernen Vorhang wurde; es war Außenminister Hans-Dietrich Genscher, der die freie Ausreise der Flüchtlinge in der Prager Botschaft aushandelte; und dann war da Helmut Kohl, der Kanzler der Einheit, der mit seinem Zehn-Punkte Plan und einer europäischen Perspektive die Weichen für eine Wiedervereinigung stellte.

Sie alle verdienen ihren Platz in den Geschichtsbüchern. Doch wer, wenn nicht Gott hätte dieses gewaltige Orchester dirigieren können? Je mehr ich mich mit den Geschehnissen von 1989 und 1990 befasse, desto dankbarer werde ich.

Wider das Vergessen: Wenn wir beten

Vor kurzem hatte ich die Gelegenheit, Bundestagspräsident a. D. Wolfgang Thierse zu interviewen. Der bekennende Katholik hat die SPD in der DDR mit gegründet. Wir reden über die Unzufriedenheit vieler Ostdeutscher, über die Ablehnung von Institutionen, die sich in Begriffen wie „Altparteien“ oder „Lügenpresse“ spiegelt. Wie kann Politik die aufgebrachten Menschen erreichen? Thierses Antwort ist schnörkellos: „Gar nicht.“

Er erklärt: Die Politik und auch der Rechtsstaat müssten klare Zeichen setzen. Das sei dringend geboten. Aber als öffentlicher Gesprächspartner seien sie für viele Menschen untauglich. Es käme gar nicht erst zu einem Austausch von Argumenten, da die Gegner darauf aus seien, den Konflikt eskalieren zu lassen.

Der Alt-Bundestagspräsident wiegt den Kopf. „Darum ist es wichtig, dass sich Christen mit Gottesdiensten und Friedensgebeten beteiligen, auch wenn sie nur noch wenige Menschen erreichen. Wir haben ja bei der friedlichen Revolution erlebt, welche Kraft die Gebete entfalten können.“

Nehmen wir ihn beim Wort. Wenn wir wirklich glauben, dass es Gott war, der die Schuld in Gnade umgewandelt hat. Wieviel Grund haben wir zu danken? Wenn wir Gottes Hand in der Geschichte Deutschlands entdecken, wieviel Grund haben wir zur Hoffnung? Ich bekomme manchmal Gänsehaut, wenn ich daran denke, wer dieser Gott ist. Gestern, heute und morgen.

Uwe Heimowski,
Beauftragter der Deutschen Evangelischen Allianz am Deutschen Bundestag und am Sitz der Bundesregierung

Gemeinschaft 10/2020

Ein Halleluja an der Grenze

Du stellst meine Füße auf weiten Raum

Als Schulkind überquerte ich jeden Morgen einen kleinen Berg. Im Winter, wenn es noch dunkel war, konnte ich am Horizont eine Lichterkette sehen. Das war die Grenze. „Weiter wirst du nicht kommen.“, mit diesem Gedanken bin ich groß geworden.
Wie gut, dass meine Eltern mir immer den Blick weiteten und mich zum Nachdenken anregten. Im Jugendkreis der Landeskirchlichen Gemeinschaft hielten wir zusammen. Wir brauchten uns, um im Glauben fest zu bleiben. Nachdem ich mich für Jesus entschieden hatte, gab es noch mehr Gründe, sich nicht dem sozialistischen Staat anzupassen.
Um dieses Geschenk der Freiheit, des Reisens nicht zu vergessen, sage ich immer laut, wenn ich über die ehemalige Grenze fahre: „Halleluja!“

Von Gott auf unterschiedlichen Wegen geführt

Mein Horizont wurde weit, besonders weil ich viele verschiedene Gemeinden besuchen durfte. Was für ein Geschenk, überall Geschwister zu treffen, die zur Familie der Kinder Gottes gehören! Der Glaube war die Basis, schnell zueinander zu finden. Es gab viel davon zu erzählen, wie Christus uns auf unterschiedlichen Lebenswegen begegnet ist. Ich liebe diese Geschichten. Für mich und meine Kinder (sie leben heute im „Westen“) war es einfach, Kontakte zu knüpfen. Gemeinden gab es überall. Gelegentlich hatten wir mit Vorurteilen zu kämpfen. Wir wollen nicht die armen Ossis sein. Wir wollen mit unserer Vergangenheit und mit allem, was wir in diesen Jahren geleistet haben, anerkannt werden. In der DDR zu leben war keine verlorene Zeit. Es war Gottes Weg mit mir. So wurde ich zu der Persönlichkeit, die ich heute bin. Ich habe Gottes Führung und Hilfe erfahren. Bis heute kann ich ziemlich ärgerlich werden, wenn mir jemand aus dem Westen den Osten erklären will. Am liebsten habe ich bei meinen Dienstreisen privat übernachtet, um zu hören, wie die Menschen leben, was sie denken. Gastfreundschaft hat mich reich gemacht. Am besten war es, wenn wir dann auch noch gemeinsam beten konnten.

Reichtum und Mangel

Die unterschiedliche Vergangenheit hat auch die Gemeinden gezeichnet. Ohne dass ich jammern möchte, habe ich festgestellt, dass die Gemeinden im Osten oft mit viel weniger finanziellen Mitteln auskommen müssen. Es fehlen die großen Sponsoren, die großen Arbeitgeber und auch die Rücklagen. In 30 Jahren konnte nicht alles aufgeholt werden, auch wenn sehr viel erneuert wurde. Manchmal frage ich mich, ob wirklich alles an Komfort nötig ist?

Um dieses Geschenk der Freiheit, des Reisens nicht zu vergessen, sage ich immer laut, wenn ich über die ehemalige Grenze fahre: „Halleluja!“

Was uns eint, das ist der Wunsch, Menschen für Jesus zu gewinnen. Da konnten wir viel von den Geschwistern aus dem Westen lernen. Wir waren es nicht gewohnt, an die Öffentlichkeit zu treten. Unser Gemeindeleben war erlaubt, doch es sollte intern bleiben. Nach 30 Jahren ist es selbstverständlich, dass wir Einladungen und Plakate drucken und auch die Medien nutzen. Das galt es erst zu lernen und wir waren dankbar für Geschwister, die uns dabei halfen. Auch der Umgang mit Finanzen musste neu betrachtet werden, hatten wir doch in der DDR durchaus Geld (Mark der DDR), aber wir konnten uns dafür nichts kaufen. Einmal wurde ich gefragt, was denn die besonderen Probleme des Ostens wären. Ich konnte nur sagen: „Wir haben keine anderen Probleme als ihr. Aber wir haben sie alle auf einmal.“ Es war ein enormer Lernprozess, in diese neue Welt hineinzufinden. Danke an alle, die uns dabei unterstützt haben. Danke für Gespräche, Einladungen und Besuche, Informationen und Finanzen!

Ich fühlte mich oft privilegiert, weil ich Geschwister im Westen um Rat fragen konnte. Aber eine Sache hat sich nicht verändert: dass persönliche Kontakte der beste Weg sind, um Menschen zu erreichen.

Voneinander lernen

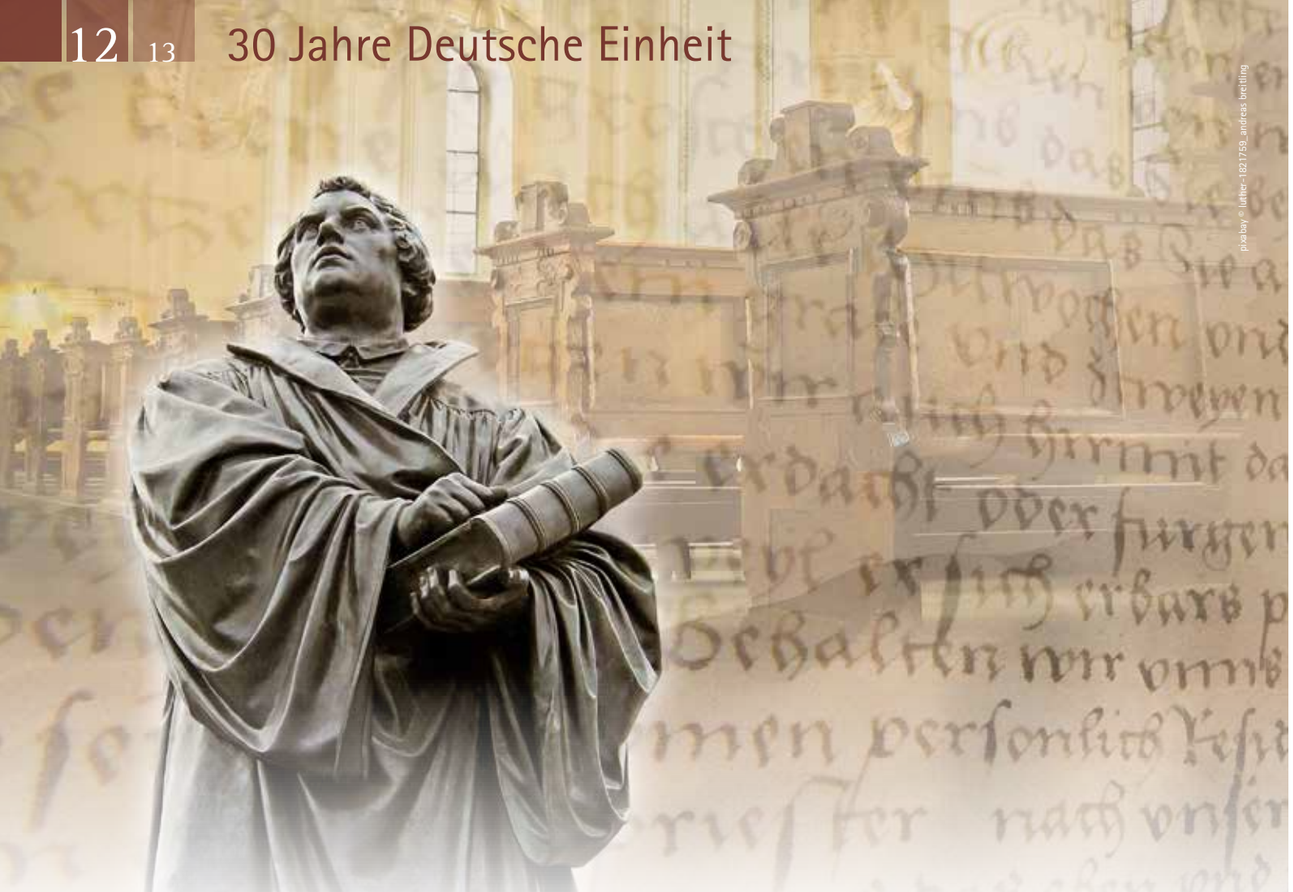
Noch mehr als die Reisefreiheit schätze ich die vielen Menschen, die ich in Ost und West kennenlernen durfte. Auch unsere Familie hat sich auf diese Weise vergrößert. Noch ein Geschenk Gottes! Es ist eine Bereicherung, zu erfahren, wie Menschen mit Jesus leben. In der Frauenarbeit habe ich wunderbare Frauen kennengelernt, die nicht berufstätig waren. Dafür haben sie sich mit ganzer Kraft in ihrer Gemeinde engagiert. Das kannten wir in der DDR nicht. Es war selbstverständlich, dass Frauen ihren Beruf ausübten. Es gab genügend Einrichtungen, die sich um die Kinder kümmerten. Dass dabei oft die Familien zu kurz kamen, möchte ich hier nicht thematisieren, denn es gab auch Frauen, die das wunderbar gemanagt haben. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass man ohne Beruf ausgelastet ist und oft hörte ich: „Den Haushalt machen wir doch nebenbei.“ Was wir nicht im Blick hatten: Gott hat genügend Arbeit für seine Kinder, auch wenn sie dabei kein Geld verdienen. Bitte verzeiht uns den eingeschränkten Blick. Es gibt auf beiden Seiten noch viel zu entdecken.

30 Jahre Deutsche Einheit – Grund zur Dankbarkeit

Gott hat gehandelt. Wir haben Geschichte geschrieben. Anschaulich wird Geschichte erst durch die Geschichten von Menschen, die wir uns zur Ehre Gottes erzählen. Nach 30 Jahren ist es an der Zeit, gemeinsame Geschichten zu erleben und unsere Verschiedenheit als Bereicherung zu verstehen. Ich glaube, dass Gott noch viel mit uns vor hat. Im Hören auf ihn werden wir gemeinsam beschenkt.

Margitta Rosenbaum, Freie Journalistin, Referentin in der Frauenarbeit, Autorin, Prädikantin und Mutter von zwei erwachsenen Töchtern

Gemeinschaft 10/2020



Zwischen Wittenberg und Württemberg

Wittenberg: Stadt an der Elbe im Osten Deutschlands. Wiege der Reformation Martin Luthers. Chemiestandort mit den SKW Stickstoffwerken Piesteritz.
Württemberg: Region im Südwesten Deutschlands mit dem höchsten Kirchturm der Welt. Ein vom schwäbischen Pietismus geprägtes Ländle. Heimat der Spätzle und des Trollingers. Bedeutender Wirtschafts- und Exportstandort.

Zwischen Wittenberg und Württemberg verlief mitten durch Deutschland eine tödliche Grenze. Sie zerteilte das Land in Ost und West und trennte Menschen voneinander. In meinen kühnsten Träumen konnte ich mir nicht vorstellen, was im November 1989 geschah: Die Öffnung der Berliner Mauer – unerwartet, friedlich, ohne Blutvergießen. Das war der Anfang vom Ende der SED-Diktatur.

Es folgte die Auflösung der DDR. Sie mündete in die staatliche Einheit Deutschlands. Was mich bewegt? Gott hat gehandelt – in den Jahren des geteilten Deutschlands, in den Monaten des Mauerfalls und der Wiedervereinigung, in den 30 Jahren der Deutschen Einheit voller Geschichten und Geschichte. Mit knappen Stichworten deute ich an, was mir nach 30 Jahren Deutscher Einheit wichtig erscheint – als Christ aus dem Osten Deutschlands, der seit acht Jahren in Württemberg lebt.

Dankbarkeit für ein unverdientes Geschenk

Am 13. August 1961, dem Beginn des Berliner Mauerbaus, wurde in Sachsen meine jüngere Schwester geboren. Zugleich wurde unsere Familie auseinandergerissen, denn die Eltern und vier Geschwister meiner Mutter lebten im Westteil von Berlin. Als Kind konnte ich diese Trennung nicht verstehen. Heute frage ich mich: Was hatten wir als deutsches Volk zu erwarten nach der heillosen Geschichte des Nationalsozialismus mit seiner zynischen Menschenverachtung, seinem brutalen Vernichtungswillen, seiner maßlosen Selbstverherrlichung? Auf diesem Hintergrund erscheint mir die Wiedervereinigung als gnädiges Wunder Gottes, das mich beschämt und zugleich zutiefst dankbar macht. Dieses Geschenk gilt es zu bewahren.

Freiheit als bleibende Herausforderung

Wer die DDR-Diktatur erlebt hat, weiß die Vorzüge einer freiheitlichen Demokratie zu schätzen, die im anderen Teil Deutschlands eher selbstverständlich erschien. Ideologische Bevormundung, Versuche weltanschaulicher Gleichschaltung, Beschneidung individueller Freiheit, perfekt organisierte Überwachung des Einzelnen gemäß Staatsdoktrin prägten den Lebensalltag der DDR. Mit der Deutschen Einheit wurden grundlegende Freiheitsrechte wirksam – nicht nur Reisefreiheit, sondern Gewissensfreiheit, Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Pressefreiheit ...

Letztlich ist Freiheit nicht an staatliche und gesellschaftliche Verhältnisse gebunden. Gemeinde folgt einem Freiheitsverständnis, das von Paulus proklamiert wurde (Gal 5,1): „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Befreit von Gottvergessenheit und Selbstzentrierung und befreit zur Liebe empfängt Gemeinde das Potential, selbstvergessen dem Nächsten zu dienen – fröhlich, dankbar, praktisch und ohne Ansehen der Person. Mit diesem Ansatz kann Gemeinde wesentlich zur Ausgestaltung des Miteinanders von Ost und West sowohl innergemeindlich als auch in unserer Gesellschaft beitragen.

Einheit durch Mut zur Begegnung

Das Zusammenwachsen von Ost und West versteht sich nicht von selbst. Zwar wurde mit dem Einigungsvertrag ein politischer Rahmen gesetzt, der aber durch Menschen mit Leben gefüllt werden musste. Wie sollte das gelingen? Zu unterschiedlich waren die politischen Systeme, die wirtschaftlichen Gegebenheiten, die persönlichen Erfahrungen, Sichtweisen und Voraussetzungen. Es gab Gewinner und Verlierer der Deutschen Einheit und jede Menge Vorurteile. Menschen habe ich erlebt, die das Miteinander fördern wollten und andere, die nur an Gewinnoptimierung dachten. Ohne unzählige deutsch-deutsche Begegnungen wären 30 Jahre Deutsche Einheit kaum vorstellbar. Das wird auch weiterhin eine Aufgabe bleiben: aufeinander zugehen, voneinander lernen, miteinander und füreinander unsere Gesellschaft gestalten.

Es ist mir nicht leicht gefallen, einem Ruf in den Gemeindedienst nach Württemberg zu folgen.

> In meinen kühnsten Träumen konnte ich mir nicht vorstellen, was im November 1989 geschah.

Werde ich Menschen in einem der reichsten Bundesländer mit meiner Ost-Sozialisierung verstehen, sie mit dem Evangelium erreichen und wird Vertrauen wachsen? Heute bin ich dankbar für unzählige konstruktiv-kritische Begegnungen, wertvolle Beziehungen und eine große Horizonterweiterung.

Gemeinde – engagiert fürs Evangelium

Im Osten Deutschlands gibt es Orte mit einer Kirche im Dorf ohne Gemeindeaktivitäten. Viele Menschen leben seit Generationen ohne Bibel, ohne Gemeindekontakte, ohne Kenntnis kirchlicher Feste. Das erlebe ich in Württemberg anders – Gott sei Dank! Trotzdem nehme ich mit Sorge wahr: auch hier verabschieden sich Menschen vom Glauben an Gott. Kirchen, Landeskirchliche Gemeinschaften und Freikirchen sind herausgefordert, durch Wort und Tat den gütigen Gott zu bekunden, der uns in Christus aufgesucht hat. Das ist ein Kernauftrag von Gemeinde, dem wir nur gemeinsam folgen können ohne gegenseitige Vorbehalte. Was sonst soll aus Deutschland werden – wenn Menschen verlernen, Gott zu vertrauen und ihn zu achten?

Christoph Müller, Winterbach,
war Referent beim Württembergischen Christusbund.

© medienREHvier.de / Anja Brunsmann

… und auf Wiedersehen!

Nach sechseinhalb Jahren Dienst im Heidenheimer Bezirk verließ uns **Matthias Braun** und wechselte in den AB-Verband. Wir verlieren mit ihm einen geschätzten Mitarbeiter, der sich neben vielem anderen durch sein großes Herz für Menschen mit Migrationshintergrund auszeichnete.

Mit großem Engagement und Leidenschaft setzte er sich für die Gemeinschaften in Heidenheim ein. Wahrscheinlich war er auch der einzige von unseren Mitarbeitern, der fließend russisch beherrschte. Wir werden uns also in Zukunft bei Kontakten mit russischen Geschwistern nach einem anderen Dolmetscher umsehen müssen. Seine Verabschiedung im Bezirk fand am 19. Juli 2020 in Heidenheim statt. Wir danken ihm für seinen treuen Dienst in den vergangenen Jahren!

Wir wünschen Matthias und seiner ganzen Familie von Herzen Gottes Segen und einen guten Neustart in der neuen Aufgabe, dem neuen Umfeld und allen Herausforderungen, die damit verbunden sind.

Fast auf den Tag genau nach 20 Jahren verabschiedeten wir uns von unserem Mitarbeiter **Wolfgang Schlotz**, der im Bezirk Ludwigsburg seinen Dienst versah. Am 13. September 2020 fand in Möglingen seine Verabschiedung statt. Wolfgang hatte am 15.09.2000 seinen Dienst bei uns angetreten. Zwanzig Jahre war er im Einsatz in Gemeinschaftsstunden, Bezirkstreffen, Haus- und Gebetskreisen. Einen Teil seines Dienstes investierte er in die Bauernarbeit. In den letzten Jahren war er darüber hinaus auch noch im Altenheim in Denkendorf im Einsatz.

Nun gehen Wolfgang und seine Frau in den wohlverdienten Ruhestand. Aus der Mitarbeiterschaft verabschiedeten wir Wolfgang gemeinsam mit Matthias Braun in einer Videokonferenz.

Wir danken Wolfgang für seine jahrelangen, treuen Dienste und wünschen ihm und seiner Frau für diesen neuen Lebensabschnitt Gottes Segen, Begleitung und Bewahrung.

Cornelius Häfele, Personalvorstand

Willkommen!

Neuer Verwaltungsleiter in der Geschäftsstelle in Stuttgart

Matthias Rein hat in der Geschäftsstelle begonnen und wird die Aufgabe von Hans Hiller, der im Herbst in den Ruhestand geht, als Verwaltungsleiter übernehmen. Wir haben ihm einige Fragen gestellt.

Lieber Matthias, wenn Du Deine Kurzvita schreiben würdest – was würde drinstehen?

Matthias Rein ist 1982 geboren und als mittleres von drei Kindern in Reutlingen-Sondelfingen aufgewachsen. 2002 bestand er sein Abitur am Wirtschaftsgymnasium. Der Kreissparkasse Reutlingen blieb er bis zu seinem Ausscheiden 2020 in verschiedenen Funktionen (Privatkunden-, Baufinanzierungs-, Firmenkundenberatung) trotz mehrerer Abwerbungsversuche fast 17 Jahre treu. Treu blieb er auch seit der Heirat im Jahr 2006 seiner lieben Frau Sarah.

Welchen Bezug hast Du zu den Apis?

Schon als Kind habe ich die Silberburg besucht und war bei Marianne Dölker-Gruhler im Kinderprogramm. Richard Kuppler war mein erster Gemeinschaftspfleger und hat mich als Inspektor nach meinem Abitur für ein paar Monate als Praktikant in der Geschäftsstelle angestellt. Ich bin nun also „back to the roots“.
Ehrenamtlich habe ich zwölf Jahre die Jungenschaft der Silberburg geleitet und war sieben Jahre Finanzverantwortlicher der Gemeinde Silberburg. Auf Landesebene war ich je fünf Jahre im Laju-Team und im Leitungskreis von SummerCity.

Auf was freust Du Dich und was siehst Du als Herausforderung bei Deiner neuen Aufgabe?

Ich freue mich auf das tolle Team in der Geschäftsstelle und die vielen Begegnungen mit Mitarbeitern und Ehrenamtlichen aus dem ganzen Land.

Eine Herausforderung wird die Anfahrt von Reutlingen nach Stuttgart. In den letzten elf Jahren bin ich täglich eine „Viertel-Schtond“ mit dem Fahrrad zur Arbeit gefahren und muss mich erst noch an die lange Anfahrt gewöhnen. Im April und Mai ging es coronabedingt mit dem Auto und Motorrad ganz gut. Zukünftig hoffe ich täglich auf die Pünktlichkeit der Züge.

Womit kann man Dir keine Freude machen?

Mit einer Tasse Tee oder einem guten Buch. Mein vorletztes Buch musste ich fürs Abitur lesen. Das letzte verschlang ich vor vier Jahren am Strand. Beruflich musste ich viele Bilanz-„bücher“ lesen - da war das Lesekontingent meist erschöpft. Zum Geburtstag wurde mir tatsächlich ein Buch geschenkt. Ich bin selbst gespannt, wann ich dieses einmal lesen werde …

Wie oder wo verbringst Du Deine Freizeit am liebsten?

Für den Adrenalinstoß habe ich einmal im Jahr an einem Hobbyskirennen teilgenommen. Beim „normalen“ Skifahren staune ich immer wieder über Gottes atemberaubende Berglandschaft. Die Natur genieße ich gerne auf dem Fahrrad und beim Wandern. Einmal im Jahr sind wir bei unserer Verwandtschaft auf dem Bauernhof in Ostfriesland. Dort gibt es einfach die beste Erholung.

Vielen Dank. Wir wünschen Dir Gottes Segen und einen guten Start für die neue Aufgabe in Stuttgart.

© istockphoto.com/ SDI Productions

Willkommen im Hoffnungsland!

Neue Mitarbeiterinnen stellen sich vor

Alena Wagner, Teilzeit in der Homezone Stuttgart

Wer bin ich?
Was in meinem Pass steht: Alena Wagner, 25 Jahre alt, geboren in Sindelfingen.
Wer dahinter steckt: eine musikfreudige, kletterbegeisterte, abenteuerlustige und gesellige Person.

Warum trete ich diese Stelle an?
Mit der Homezone und der Musikschule kommen einige meiner Leidenschaften zusammen: Ich mache selbst sehr gerne Musik und teile mein Wissen und meinen Glauben gerne mit anderen. Mir macht es Freude, junge Menschen auf einem Lebensabschnitt begleiten, fördern und prägen zu dürfen.
In der Vergangenheit habe ich schon einige Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit gesammelt. Durch verschiedene Einsätze im Ausland und während meines Auswärtssemesters in Greifswald sind mir dabei immer mehr diejenigen Menschen ein Anliegen geworden, die ein paar mehr Stolpersteine zu bewältigen haben. Ich freue mich schon auf die unterschiedlichen Begegnungen in Stuttgart.

Tamara Walz, Teilzeit in der Homezone Backnang

Wer bin ich?
Die Antwort, die mir darauf am besten gefällt ist, dass ich Kind Gottes – Königskind bin, seit ich mich mit elf Jahren Jesus bewusst zugewandt habe. Ansonsten bin ich eine Weltenbummlerin und sportlich, musikalisch und intellektuell sehr interessiert. In meiner Freizeit interessieren mich Sprachen, manchmal Pflanzen und besonders gerne lese ich gemütlich ein Buch.

Warum trete ich diese Stelle an?
Geprägt durch meine Erfahrungen in einem Drop-In Center in Südafrika und geschliffen durch meine unterschiedlichen praktischen Tätigkeiten während meines Studiums „Theologie/ Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext" in Bad Liebenzell, ist die Arbeit in der Homezone Backnang genau das, was ich gerne machen möchte. Auf die vielfältigen Angebote für die Kids und die musikalische Seite der Musikschule freue ich mich sehr. Und auch darauf, in Zukunft vielleicht enger mit Schulen zusammenzuarbeiten und Straßensozialarbeit zu machen. Ich sehe großes Potenzial darin, Beziehungen zu Kindern und Teens aufzubauen, ihnen zu geben, was sie brauchen und eine neue Hoffnung in ihnen zu pflanzen.

Theresa Haizmann, Teilzeit im Hoffnungsland Freudenstadt

Wer bin ich?
Theresa Haizmann, in Freudenstadt geboren und aufgewachsen, nach dem FSJ auf den Philippinen und dem Studium der Sozialen Arbeit in Ludwigsburg wieder hierher zurückgekehrt. Die letzten vier Jahre habe ich mit jungen Geflüchteten gearbeitet, die ohne Familie nach Deutschland gekommen sind. Darüber hinaus habe ich mich bei den Apis Freudenstadt eingebracht sowie in der Jugendallianz und der Kirchengemeinde. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit Freunden oder Familie.

Warum trete ich diese Stelle an?
Mein Herz schlägt für Jesus und dafür, meinen Glauben mit jungen Menschen zu teilen, außerdem liebe ich die Arbeit mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen. Hier hat sich die Möglichkeit ergeben, beides zu verbinden: christliche Jugendarbeit bei den Apis und sozialarbeiterische Integrationsarbeit. In Freudenstadt kann ich auf viele Kontakte aus meiner ehrenamtlichen und hauptamtlichen Arbeit zurückgreifen. Dort, wo ich bisher das Gefühl hatte, dass ich den Aufgaben und den sich auftuenden Möglichkeiten nicht gerecht werde, kann ich jetzt mehr investieren und Verknüpfungen schaffen.

Willkommen daheim! Mitarbeiter-WG mit Auftrag

Schon seit über zehn Jahren gibt es die erste Api-Mitarbeiter-WG mitten in Stuttgart. Das Konzept ist einfach: Jungen Erwachsenen einerseits eine günstige Wohnmöglichkeit anzubieten und sie zugleich einzuladen, Leben und Glauben zu teilen und sich für einen gemeinsamen diakonischen Auftrag für den Stadtteil einzubringen. So sind es heute über 30 junge Erwachsene, die sich als Teil der Gemeinschaftsgemeinde in Stuttgart dem Auftrag gemäß in der Homezone für Kids, Teens und Familien im Stadtteil einsetzen.

Mit der Aktion Hoffnungsland sind wir nun dabei, diese Idee an weiteren Orten umzusetzen. So ist in ähnlichem Prinzip die HoffnungsHaus-WG für den dortigen besonderen Auftrag im Stuttgarter Rotlichtviertel entstanden.
Zuletzt kam im vergangenen Jahr die WG in Bernhausen hinzu. Dort werden wir einen besonderen Schwerpunkt auf die Unterstützung und Integration von jungen Menschen mit Behinderungen setzen.

Neue WG in Beutelsbach und Backnang
Nun gründen wir in diesem Sommer sowohl eine WG in Beutelsbach als auch in Backnang und suchen interessierte Mitbewohnerinnen + Mitbewohner für alle genannten Projekte.

Mehr Infos und die Ansprechpartner unter:
www.wohngemeinschaft.aktion-hoffnungsland.de

www.freepik.com/free-photos-vectors/icon

Augen auf!

Impuls für mehr Aufmerksamkeit im Alltag

>> Was denken die Menschen, die in der Nähe (D)einer Gemeinde wohnen, über diese Gemeinde?

>> Nimm Dir heute Zeit, um drei Leute zu interviewen, die nicht Teil einer Gemeinde sind, und höre ihnen zu, was sie über (D)eine Gemeinde zu sagen haben.

Aus: 40 Tage aufmerksam durch den Alltag
www.gottvoll.de

Hoffnung schenken

Mit diesen neuen Mitarbeiterinnen und Projekten wollen wir möglichst vielen jungen Menschen und Familien Hoffnungsmomente ermöglichen. Zugleich ist der Aufbau dieser Stellen auch eine finanzielle Herausforderung. Vielen Dank für Ihre Unterstützung entweder allgemein auf das Hoffnungsland-Konto oder gezielt mit dem Hinweis auf den Projektort.

Helfen Sie mit, dass auch in dieser besonderen Zeit neue Hoffnung wächst!

Kontakt

Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-96001-40 | Fax: 0711-96001-11
Mail: kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Spendenkonto:
Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
IBAN: DE72 6005 0101 0405 1663 05
BIC: SOLADEST600

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg e.V., die Apis.

Gemeinschaft 10/2020

Schönblick in „Pool-Position“!

„Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“

Offenbarung 1,8

Liebe Gäste und Freunde,

„Vom Anfang bis zum Ende, hält Gott seine Hände. Ja, er hat es versprochen, hat nie sein Wort gebrochen: Glaube mir, ich bin bei dir!“ Jeden Abend vor dem Einschlafen singen wir unserem Sohn dieses bekannte Segenslied vor. Was für eine Zusage Gottes!
Seit März 2019 begleitete ich den Neubau unseres Schwimmbads. Oft hieß es, spontan zu reagieren, wenn es beim Bau mal wieder anders kam als geplant. Dabei waren wir stets in guten Händen von gläubigen Architekten, erfahrenen Fachplanern und kompetenten Handwerkern. Ich bin dankbar, dass wir keinen Unfall auf der Baustelle zu beklagen hatten und die Pläne letztlich den Weg vom Papier in die Realität geschafft haben. Wo lange Staub und Lärm herrschten, plätschert nun beruhigend das Wasser.
Immer wieder dürfen wir Gottes Zusagen persönlich erleben. Er schenkt zum Vorhaben auch das Vollbringen.

Ihr
Jan Schering
Leitung Gebäude- und Anlagenmanagement

Seit September gibt es wieder ein Schwimmbad auf dem Schönblick. Über 30 Jahre war das Hallenbad für unsere Gäste selbstverständlich. Zunächst sollte das marode gewordene Bad saniert und an aktuelle Hygienestandards angepasst werden, doch ein Neubau war sinnvoller als die Sanierung. Im März 2019 konnte man konkret an die Umsetzung gehen.

Unsere Freude ist riesengroß!

Nach knapp 18 Monaten Bauzeit konnten wir unseren Wellnessbereich fertigstellen. Unsere Gäste erleben Erholung und Entspannung in einer völlig neuen Dimension: Das Schwimmbecken mit Blick ins Grüne und bequeme Ruheliegen am Beckenrand.
Schon beim Eintreten beginnt man zu entspannen: auf einem großformatigen hinterleuchteten Foto strahlt die Sonne über einem ruhigen See. Ein Steg lädt ein, weiter zu gehen und

alle Sinne berühren zu lassen. Das wohltuende Dampfbad mit ätherischen Ölen und eine Textilsauna erweitern das Angebot. Die Turmsauna, im historischen Turm des Gästehauses integriert, ist das i-Tüpfelchen des Spa-Bereichs. Sich fühlen wie am Meer – auch das ist hier möglich: In

der geschmackvoll eingerichteten Salzoase atmet man Trockensalznebel ein, der reinigend und entzündungshemmend wirkt. Auf der Wasser-Wärme-Massageliege kann man in schöner Atmosphäre herrlich entspannen und sich getragen fühlen.

Wellness nicht nur für den „Tempel des Heiligen Geistes“ Uns ist es wichtig, Wellness am Schönblick ganzheitlich anzubieten: erholsamer Schlaf, gesundes Essen, Möglichkeit zur Begegnung, Auftanken in der Natur gehören ebenso dazu.
Der Wellnessbereich ist nur ein Mosaikstein im „Wohlfühl-Programm“ des Schönblicks. Die zahlreichen Seminare erhöhen die geistige Fitness. Konzerte beflügeln. Momente in der Kapelle, Andachten und Gottesdienste stärken Ihre Seele.

Wir freuen uns sehr über den gelungenen Neubau und danken herzlich für alle Unterstützung im Gebet oder finanziell.

Christa Gatter

18.–23. Oktober 2020
Dietrich Bonhoeffer – Glauben zwischen Ergebung und Widerstand

© Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Dietrich Bonhoeffer, vor 75 Jahren von den Nazis hingerichtet, ist der meistzitierte evangelische Theologe aus dem vergangenen Jahrhundert. Als Märtyrer ist er zu einer Ikone des Protestantismus, ja der gesamten Christenheit geworden.

15.–20. November 2020
Bibel und Wein

© istockphoto.com MvH

Fachleute aus Weinbau und Gemeindebau erläutern die Beziehung von Bibel und Wein. Neben täglichen Bibelarbeiten werden wir eine Exkursion zu einem Weingut unternehmen.

22.–27. November 2020
Persönlich erlebt

© iStock, 000003913651

Persönlichkeiten aus Kirche, Wirtschaft und Kultur berichten, was sie mit Gott erlebt haben, und vermitteln geistliche Kostbarkeiten.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de **www.schoenblick.de**

Mutig ... in die Weite leben

Plus Zusatzangebot:
Frauentag@home

27. März 2021
Tag für Frauen auf dem Schönblick
... mit Elena Schulte

„Wie können wir heute schon für das Frühjahr 2021 planen?"

Diese Frage haben wir uns als Team in den letzten Wochen immer wieder gestellt. Was planen wir? Mit wie vielen? Und was findet dann wirklich auch statt?

Deshalb die Idee: Am 27. März 2021 treffen wir uns auf dem Schönblick mit so vielen Frauen, wie es dann möglich sein wird. Wie viele das sein werden? Tja, das wüssten wir auch gerne. Aber das kann heute noch niemand sagen. Deshalb planen wir von Anfang an auch eine zweite Möglichkeit mit ein – und das ist neu:

Frauentag@home

Wie soll das gehen?

Sie treffen sich als Frauenhauskreis, Frauenfrühstücks-Team, Frauenkreis – oder einfach mit ein paar Freundinnen. Die eine stellt das Wohnzimmer zur Verfügung, die anderen bringen mit, was Frauen einfach für einen schönen gemeinsamen Tag brauchen: ein wenig Deko, Kaffee, Tee, leckere Kleinigkeiten ...
Dazu bekommen Sie ein Päckchen, das Sie bei uns bestellen können, mit Infos zum Tag, den Links zu den Veranstaltungen – und noch so manches mehr, was uns Frauen einfach freut und gut tut!
Deshalb: Bitte den Termin in jedem Fall reservieren!
Weitere Infos im Magazin folgen!

Aktuelle Infos sind bereits jetzt online zu finden:
https://frauen.die-apis.de/was-wir-tun/frauen/frauentag

Herzliche Grüße
Ihre/Eure Christiane Rösel und das Frauentagsteam

„Der Herbst, der Herbst, der Herbst ist da! Er bringt uns ...?"

„Ja, was wohl?" Und was heißt das für unsere Veranstaltungen für Frauen: Frauenfrühstück, Frauenhauskreis, Frauenbibelkreis, Mutter-Kind-Kreise? Können wir uns treffen, und wenn ja, mit wie vielen?

Schon immer geht es ja darum, mit Phantasie etwas auszuprobieren, auch einmal neue Wege zu gehen, um Frauen zu erreichen und zu ermutigen! Lassen Sie uns da gemeinsam dran bleiben. Vielleicht brauchen Sie hier Unterstützung, jemanden der mit Ihnen gemeinsam überlegt? Dann melden Sie sich gerne.

Wer weiß, was so ganz spontan möglich wird!

Christiane Rösel
Landesreferentin für die Arbeit mit Erwachsenen
Kontakt: Christiane Rösel, c.roesel@die-apis.de,
Telefon: 07127/9600115

Kirchweihmontagsstunde 2020

Die „Hülbener Kirchweihmontagskonferenz" wird 2020 – coronabedingt – eine Online-Konferenz sein.

Ab Montag, 19. Oktober 2020, 13.00 Uhr, kann die Aufzeichnung abgerufen werden unter:
www.die-apis.de/termin/564-kirchweihmontagstunde/

© Joachim Haußmann

Sonntag,
4. Okt. 2020
Erntedankfest

2. Korinther 8,1-24

„Vergesst nicht Gutes zu tun und mit anderen zu teilen!“

Texterklärung

In Kapitel 8 + 9 geht es um die Spendensammlung für die Gemeinde in Jerusalem. Warum das nötig war, bleibt unklar. Verfolgungen haben ihnen vermutlich zugesetzt. Im Text werden Leitlinien für das Geben beschrieben. Geben und geben zu können ist Gnade! Das griech. Wort „charis“ kommt häufiger vor, als es die Übersetzungen wiedergeben (V. 1, 4, 6, 7, 9). Luther übersetzt Gnade mit Wohltat. Paulus ermutigt zum „Lastenausgleich“. Er spricht nicht vom Opfer oder „Zehnten“.

Christiane Rösel, Landesreferentin für die Arbeit mit Erwachsenen, Schwerpunkt Frauen, Walddorfhäslach

„Geld hat Macht!“

„... unsere Herzen zu erobern!“, so sagt es der Theologe Richard Foster einmal. Und Martin Luther meint: „Drei Bekehrungen sind nötig: die Bekehrung des Herzens, des Verstandes und des Geldbeutels.“ Was hat Sie geprägt im Umgang mit Geld? Wie spricht man in Ihrer Familie, Gemeinde und Gemeinschaft darüber? Das spielt eine Rolle und schwingt selbstverständlich mit bei unserem Bibelabschnitt. Und wie könnte der „Lastenausgleich“, von dem Paulus spricht, heute aussehen? Spannende Fragen zum Erntedankfest 2020!

Unterstützung der Gemeinde in Jerusalem (V. 1-9)

Paulus bittet die Gemeinde in Korinth um eine Spendensammlung für die Gemeinde in Jerusalem. Als Vergleich nennt er die Christen in Mazedonien, wo er gerade zu Gast ist, und deren Bereitschaft, etwas zu geben. Andere als Beispiel zu nennen – diese Motivation kann auch daneben gehen. Seine Argumentation: Die Liebe motiviert dazu, mit anderen zu teilen (V. 8). Geben und geben zu können hat aber seinen tiefsten Grund in der Selbsterniedrigung von Jesus Christus:
„Ihr wisst ja, welche Gnade uns unser Herr Jesus Christus erwiesen hat: Obwohl er reich war, wurde er arm für euch. Denn durch seine Armut solltet ihr reich werden!“ (V. 9, BasisBibel).
Das erinnert an den Christushymnus in Philipper 2,6-11. Der überreiche Gott wird arm, um uns arme Menschen reich zu machen. Wenn wir dem gehören, der alles für uns gegeben hat, dann folgen wir nur seinem Beispiel, wenn wir mit anderen teilen.

Ermutigung zum „Lastenausgleich“ (V. 10-15)

Paulus scheint die Gefahr zu spüren, dass die Korinther meinen: „Was geht uns Jerusalem an? Sollen wir uns einschränken, damit es ihnen gut geht?“ (vgl. V. 13). Seine Antwort ist gewohnt unaufgeregt und nüchtern: Es geht beim Spenden eigentlich „nur“ um einen Lastenausgleich. Nicht mehr – und nicht weniger. Keine Rede von Opfer oder „Zehntem“. Die Solidargemeinschaft hat ihren Grund allein in der Zugehörigkeit zu Jesus selbst und funktioniert auch nur dort. Das macht der Hinweis auf das Manna deutlich (V. 15). Gott selbst sorgte auf der Wüstenwanderung wunderbar dafür, dass alle in gleicher Weise versorgt wurden.

Das Personal hinter der Sammlung (V. 16-24)

Der Apostel Paulus will auf jeden Fall die Vorgänge transparent machen. Die Mitarbeiter, die er damit betraut, müssen vertrauenswürdig sein. Titus ist den Korinthern schon bekannt. Die anderen Brüder werden namentlich nicht genannt, was eigentlich für Paulus nicht typisch ist. Vermutlich war den Korinthern klar, wer gemeint ist. Und das gilt bis heute: Im Umgang mit Geld ist höchste Sorgfalt gefragt. Die Rechenschaft gilt nicht nur vor Gott, sondern auch vor den beteiligten Menschen.

„Vergesst nicht Gutes zu tun und mit anderen zu teilen!“ – (Erntedankfest)

Wie lesen Sie diese Gedanken in unserem Bibelabschnitt? Nicht Opfer oder „Zehnter“, sondern „Lastenausgleich“! Ein Gedanke, der mich beschäftigt. Er bedeutet ja, dass der Maßstab für das, was ich gebe, nicht Bruder Meyer oder Schwester Müller sind, die neben mir in der Kirchenbank sitzen. Sondern mein Vergleich ist meine Rolle als Weltbürger und Weltbürgerin. Also die Schwester und der Bruder auf einem anderen Kontinent. Gemeinsam gehören wir zur Familie Gottes – deshalb unterstützen wir einander.
Und wenn ich heute am Erntedankfest noch einmal in besonderer Weise dafür danke, was mir geschenkt ist, möchte ich es tun, wie ein Freund es mal erzählt hat: „Was ich habe, gehört mir doch eigentlich gar nicht! Es ist doch nur anvertraut. Und wenn ich es richtig sehe, könnten wir bei allem, was uns gehört, einen Stempel draufdrücken mit den Worten: ‚Gabe Gottes. Eigentum Gottes. Nur für Gottes Ziele einzusetzen!‘“

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Nachfolge-Challenge,
#10: Freigiebigkeit

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wie sprechen wir als Ehepaar, als Familie, im Freundeskreis über Geld?
- Wo gibt es Tabuthemen?
- Was können wir tun, um eine Atmosphäre zu schaffen, um darüber zu reden?
- Opfer, „Zehnter“, „Lastenausgleich“ – was bedeutet das für mein Geben?
- Alles, was mir gehört, ist nur anvertraut! Wie kann das meinen Umgang mit Geld neu bestimmen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Gott wurde arm für uns“ FJ1 155, GL 232, GL 383, FJ4 139

Sonntag,
11. Oktober
2020

1. Timotheus 1,1-11

Zum Wohl der Gemeinde Jesu

Texterklärung

Die beiden Timotheus-Briefe sind sogenannte „Pastoralbriefe“. Paulus schreibt sie an seinen wertgeschätzten Mitarbeiter Timotheus, um ihm Anregungen zu geben, wie die Gemeinde in ihren Herausforderungen und Aufgaben geleitet werden kann. Es geht Paulus nicht um Benimmregeln, sondern um Verhaltensweisen gegenüber den Herausforderungen der damaligen Zeit.

Klaus Knödler, Gebietsleiter
bei Stiftung Marburger Medien, Ilsfeld

Paulus beruft sich auf sein Apostelamt (V. 1)

Seine Begegnung mit Jesus Christus vor Damaskus (Apg 26,14f.) bestimmt sein Tun. Er kann und will nicht anders: Er möchte den Menschen die Augen öffnen, damit sie umkehren, aus der Finsternis zum Licht, aus der Gewalt Satans hin zu Gott kommen. Das leitet ihn an, Timotheus ermahnend und helfend zu schreiben.

Paulus weiß um die Lebensgeschichte von Timotheus (V. 2)

Timotheus wuchs multikulturell auf. Der Vater war Heide, die Mutter Jüdin. Der vorbildliche Glaube der Großmutter und seiner Mutter haben Timotheus geprägt. Paulus knüpft daran an und ermutigt ihn als sein geistlicher Vater, in diesem Glauben in jeder Lage Gott zu vertrauen.

Paulus verweist auf das Wesentliche (V. 3f.)

Das tut er mit klaren Worten: Timotheus, verhindere falsche Lehre in der Gemeinde Ephesus. Denn falsche Lehre wirkt sich gravierend auf das Leben der Gemeinde aus. Sie wird sich mit erfundenen Geschichten und endlosen Stammbäumen beschäftigen. Das ist zwar interessant und spannend, führt aber zu sinnlosen Spielen mit den Gedanken. Es wird abgewogen und eingeschätzt, Zusammenhänge erfunden und scheinbar ansprechende Hilfen abgeleitet. Doch sie helfen der Gemeinde in ihren Herausforderungen nicht, sondern verführen zum leeren Geschwätz. Unfrieden und Unruhe breiten sich aus.

Wenn sich auch nur wenige Gemeindeglieder nach den erfundenen Geschichten und den endlosen Stammbäumen ausrichten, stecken sie doch die ganze Gemeinde an. Ihr Verhalten verblendet. Die Einsicht des einzelnen Gemeindegliedes geht verloren. Die Gemeinde ist gefährdet, nicht mehr nachzudenken (1Tim 6,3f.). Es wird gestritten, beneidet, verleumdet, übel verdächtigt und fortwährend gezankt. Befähigt das die Gemeinde, um den Herausforderungen zu begegnen?

Hinzu kommen einige Gemeindeglieder, die selbstsicher als Gesetzeslehrer auftreten. Ihr Auftreten verunsichert die Gemeinde. Sie weiß nicht mehr, für was und wen das Gesetz gilt.
Es gilt zuerst denen, die gottlos sind. Die Gott nicht fürchten. Aber so angewendet, erquickt es nicht, sondern brennt die Gemeindeglieder aus. Es macht nicht weise, scharfsinnig und einsichtig, sondern verblendet, verführt und raubt den Gemeindegliedern die Lebenskraft und das Abenteuer des Glaubens. Es verängstigt und führt zu Werkgerechtigkeit.

Es führt die Gemeinde in die Irre: Den Himmel kann sich niemand durch eine „brave, gottgefällige Lebensführung verdienen“.

Sie sieht nicht mehr auf das, um was es entscheidend geht: um Gottes Heilsplan, um Gottes Geschichte, die Gott mit und für die Menschen schreibt. Wie kann die Gemeinde mit diesem Blick ihre Aufgaben erfüllen, die durch sie möglich sind?
Daher, Timotheus: Achte auf die Lehre. Sie zielt nicht darauf ab, ein bedrücktes und enges Leben zu erklären, sondern sie begründet und verdeutlicht Gottes Gnade, die sich in seiner Liebe zeigt. Sie bringt Gottes Ansehen und seine Macht zur Sprache und entfaltet Gottes Barmherzigkeit. Sie stärkt das Vertrauen und das Ja zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Sie wehrt sich, wenn der Glaube an Christus für die Erlösung nicht ausreichen soll. „Christus ist die Lebensregel des Christen und nicht das Gesetz“ (nach Gordon MacDonald). Sie hilft, dass die Verantwortlichen der Gemeinde den Herausforderungen der Zeit begegnen und sie bewältigen.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

*NVLLSTNDG, Was der Bibel ohne den 1. Timotheus-Brief fehlen würde

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Welchen Herausforderungen begegnen wir heute als Gemeinschaft und Gemeinde unserer Zeit? Wer hilft uns dabei? Wie verändert sich unser Blick, unsere Wahrnehmung und Verhalten, wenn Gottes Reich an der ersten Stelle steht?
- Paulus war für Timotheus ein geistlicher Vater, ein Mentor: Für wen könnte ich das sein?
- Wie finden wir in unseren Gemeinden und Gemeinschaften zu einer Kultur, wodurch wir voneinander geistlich lernen und wachsen?
- Wem könnte ich einen Brief schreiben, um ihn in seiner Beziehung zu Jesus Christus zu ermutigen und zu stärken?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Gott wurde arm für uns“ FJ1 155, FJ5 189, FJ 94, GL 172

Sonntag,
18. Oktober
2020

© lightstock_655077_user_43199467

1. Timotheus 1,12-20

Glaube verändert ...

Texterklärung

Paulus blickt auf sein Leben zurück, berichtet von seiner gottlosen Vergangenheit, seiner Bekehrung und Berufung und dem, was sich dadurch verändert hat. Ihm ist bewusst, dass dies ganz unverdient durch Gottes Gnade passiert ist. Und „Gott allein, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit!“ (V. 17) – ihm gehört dieser Dank!
Dann lenkt er seinen Fokus auf Timotheus, seinen geistlichen Schüler, und fordert ihn auf, am Glauben dranzubleiben.

Esther Knauf, Landesreferentin für Jugend- und Konfirmandenarbeit, Beutelsbach

… und bringt eine neue Lebensaufgabe mit sich

Paulus beginnt hier sein Gebet mit einem Dank an Jesus. Wenn er auf sein bisheriges Leben zurückblickt, kann er einfach nicht anders. Nur durch die von Gott geschenkte Vollmacht und Befähigung kann er seiner jetzigen Berufung gerecht werden. Weil Jesus selbst ihn für vertrauenswürdig hielt, bekam er seinen speziellen Dienstauftrag (vgl. Apg 9,15) und das trotz seiner nicht gerade rühmlichen Vorgeschichte. Das scheint ihn hier wieder neu in Erstaunen zu versetzen: Gott liebt einen Sünder wie ihn und gibt ihm eine neue Lebensaufgabe. Sich dessen bewusst zu sein, dass man ganz unverdient seine Befähigung und Begabung erhalten hat, bewahrt einen davor, stolz zu werden und lässt uns in der Abhängigkeit von Gottes Gnade leben.

… und führt immer wieder zum Lobpreis

Wenn Gott das für Paulus tun konnte, dann sicher auch für jeden anderen Menschen, selbst für die Irrlehrer und die, die sich von ihnen hatten beeinflussen lassen. Dies bringt Paulus zu seinem Dank an Gott – ein Lobpreis schlechthin. So kann und will er auch seine Aufgabe tun: Mit einem dankbaren Herzen den Platz ausfüllen, den Gott ihm zugedacht hat. Das ist wirklich die richtige Motivation!
Dankbarkeit und Lobpreis tauchen in der Bibel immer wieder auf, oft auch in Verbindung mit Opfern (vgl. 2Chr 29,31; 33,16). Paulus selbst ist der beste Beweis für Gottes Gnade. Gott hat ihn aus seinem früheren ungläubigen Leben als Gotteslästerer und Verfolger der Christen herausgeholt und zu einem „Diener im Auftrag des Höchsten“ gemacht.
In Vers 17 – dem letzten Vers seines Gebets – macht er deutlich, dass es für ihn nur einen wahren Gott gibt – seinen Gott und Auftraggeber.

… und bewahrt vor „Schiffbruch“

Ab Vers 18 blickt Paulus auf Timotheus. Er bezeichnet ihn hier als sein Kind – dies ist wohl geistlich zu verstehen. Schon in 1Tim 1,2 bezeichnet er ihn als „sein Kind im Glauben“. Er versucht, seinem Schützling Mut für seine schwere Aufgabe zu machen und sein gutes Gewissen zu bewahren. Alles andere würde dazu führen, dass er – wie manch andere auch - vom Glauben abfällt, oder wie es hier ausgedrückt wird, Schiffbruch erleiden würde. Und das wiederum würde dazu führen, dass man ihn, wie die beiden in Vers 20 Erwähnten, dem Satan übergeben müsste. Eine sehr harte Strafe, die wohl auch damit verbunden war, aus der Gemeinde ausgeschlossen zu werden. Dies ist vermutlich auch der Grund, dass er die beiden hier namentlich erwähnt.

… und muss auch Grenzen setzen

Wer dadurch, dass er das gute Gewissen von sich gestoßen hat, seinen Glauben verliert, verliert seine Selbstbeherrschung und lästert. Was es im Detail bedeutet, solche Menschen aus pädagogischen Gründen dem Satan zu übergeben, können wir hier nicht abschließend klären. Es geht es hier um eine klare Abgrenzung. Wer das gute Gewissen ignoriert, macht das gespaltene Gewissen zum Programm. Was die beiden von sich geben, stimmt nicht mehr. Sie ersetzen das Bewährte durch Unstimmigkeiten und beugen sich der Lüge.
Paulus macht klar, dass es hier einen Unterschied zum Handeln als Nichtchrist gibt. Er beschreibt sein altes Leben in Vers 13 als „Handeln im Unglauben“. Hier geht es aber um zwei Christen: Sie haben die Bereitschaft verloren, sich ins Gewissen reden und korrigieren zu lassen. Eine solche sture, verstockte Haltung fordert harte Erziehungsmaßnahmen, weil sie auch Folgen für andere haben. Aber auch da ist Gottes Geduld noch nicht zu Ende: Die Hoffnung bleibt, dass auch diese vermeintlichen Besserwisser dazulernen und sich ändern können.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wie ist unsere „Grundstimmung“ - dankbar wie Paulus oder „vergesslich“ in Bezug auf das, was Jesus für uns getan hat?
- Welche Dinge konkurrieren bei uns mit Gott auf unserem „Lebensthron“?
- Wie können wir uns gegenseitig in Gemeinschaft und Gemeinde dabei unterstützen?
- Für was können wir konkret in der nächsten Woche beten?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Gott wurde arm für uns“ FJ1 155, FJ4 177, FJ4 144, GL 233

Sonntag,
25. Oktober
2020

1. Timotheus 2,1-15

Erkenntnis der Wahrheit und Erlösung

Texterklärung

Gott möchte, dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden. Deswegen gibt Paulus Timotheus verschiedene Hinweise, wie die Christen in Ephesus das Leben in der Gemeinde und in der Gesellschaft nach dem Willen Gottes gestalten sollen. Paulus will hier ermutigen, aufklären und motivieren.

Ermutigung für die Gemeinde (V. 1-3)

Paulus schreibt an Timotheus hier im Kontext der Verfolgung. Er möchte die Gemeinde in Ephesus sowie Timotheus in seinem Dienst ermutigen. In seiner Autorität als Apostel ruft er sie auf, bestimmte geistliche Übungen umzusetzen. Für die Spiritualität der Christen in Ephesus werden bestimmte Themen angesprochen: Gebet für alle Menschen, Bitten und Fürbitten, Dank und Gebet für die Regierung.
Das Römische Reich war damals nicht christlich. Im Gegenteil, viele Christen wurden sogar verfolgt. Paulus' Blick richtet sich hier auf das Reich Gottes. Rechenschaft muss jeder selbst vor Gott ablegen. Deswegen ist es Paulus wichtig, den König der Könige anzubeten und die irdischen Herrscher Gott anzuvertrauen. Paulus fragt nicht, ob die Regierung christlich oder nichtchristlich ist. Besonders für die Nichtchristen sollte man beten.
Die Urchristen sind gleichzeitig berufen, in Frieden und Ruhe zu leben und sich nach etwas Größerem zu sehnen, weil das den Werten des Reiches Gottes entspricht.

Maiko Borchardt, Jugend- und Gemeindereferent, Ilshofen

Gottes Wille für die Welt (V. 4-7)

Im zweiten Abschnitt spricht Paulus über den Willen Gottes für die Welt und die Gemeinde. Die Christen sollen für „alle" beten, weil Gott möchte, dass „alle" zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden. Diese Erkenntnis wird nicht durch politische Mittel, Gewalt oder menschliche Kraft offenbar, sondern durch Jesus Christus, den Vermittler zwischen Gott und Menschen. Gottes Wille für die Welt ist, die Menschen wieder mit dem Schöpfer zu verbinden, damit sie Identität, Sinn und Liebe wie im Ursprung des Gartens Edens erfahren können.
Hier wird das Werk von Jesus Christus geschildert. Das ist die zentrale Botschaft, um diese Wahrheit zu begreifen (Joh 14,6 und Apg 4,12). Außerdem beschreibt Paulus seine Rolle. Er ist ein Apostel Gottes mit einer Aufgabe: Den Heiden die Wahrheit über Jesus Christus zu lehren, damit sie zum Glauben finden. Das sollte auch der Zweck einer Gemeinde oder Gemeinschaft sein.

Verhalten in der Gemeinde und Gesellschaft (V. 8-15)

Unter dem Motto: „dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden" stehen auch diese Verse. Zuerst sollen die Männer ihre Hände zu Gott erheben und im Herzen frei von Zorn und Streitsucht leben. Damit meint Paulus, dass die äußeren und inneren Faktoren des Glaubens verbunden sind. Franz von Assisi formulierte es so: „Predige das Wort zu jeder Zeit; wenn nötig, benutze Worte."
Außerdem wird die Rolle der Frau ausführlich beschrieben. Für die Aussagen von Paulus gibt es einen kulturellen Hintergrund. In Ephesus gab es einen Tempel, der zunächst der Göttin Artemis und später der Göttin Diana geweiht war. Diana war die Göttin der Jagd, des Mondes und der Geburt. Im Tempel fand der Kult für diese Göttin statt, und viele Frauen arbeiteten hier in einer institutionalisierten sakralen Prostitution. Paulus will vermeiden, dass die christlichen Frauen mit den Mitarbeiterinnen des Tempels der Diana verwechselt werden. Deswegen gibt Paulus Anweisungen, die heute kulturell umstritten sind und die Christenheit spalten. Wichtig ist, dass alle zum Glauben finden und dabei spielten die Frauen in Ephesus eine entsprechende Rolle.
Paulus nennt nun äußere Faktoren für das Auftreten christlicher Frauen: Sie sollen passend angezogen und geschmückt sein. Zuhören wird von ihnen erwartet und Unterordnung sowie die Geburt von Kindern.
Auch innere Faktoren spricht der Apostel an: gute Werke, das Pflegen der Ehe und ein Festhalten an Glaube und Liebe.

Alle sind vor Gott gleich

Hier im Timotheus-Brief macht Paulus einen Unterschied zwischen Mann und Frau. Für mich ist es kulturell auf Ephesus und die griechische Mythologie begrenzt. In anderen Briefen schreibt Paulus, dass alle, Männer und Frauen, eins vor Gott sind (Röm 8,36-37; 1Kor 12; Eph 4,4-16; Gal 3,28). Paulus grüßt auch Frauen, die Verantwortung in der Gemeinde hatten (Röm 16,3-4). Deswegen sollte man umstrittene Themen, wie die Rolle der Frau, vor diesem kulturellen Hintergrund interpretieren.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Das Obrigkeits-Quiz, Erkenne Verantwortungsträger und bete für sie

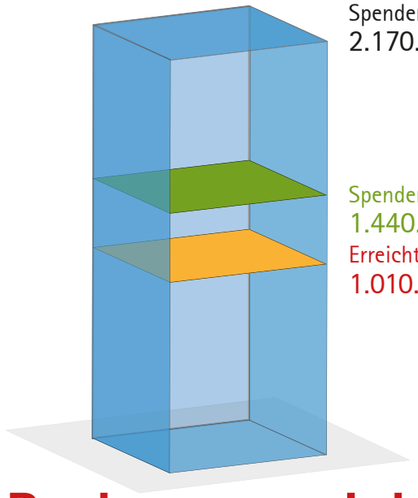
Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wie wichtig sind geistliche Übungen für den Glauben im Alltag?
- Alle Menschen sollen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden: Was bedeutet das für unsere Gemeinschaft?
- Wie kann man diesen Bibeltext, hauptsächlich die Verse 8-15, heutzutage verstehen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: „Gott wurde arm für uns" FJ1 155, FJ4 145, FJ4 142, GL 419

Unsere Finanzen



Spendenziel 31.12.2020
2.170.000 €

Spendenziel 31.8.2020
1.440.000 €
Erreicht 31.8.2020
1.010.000 €

Besinnungs-Jahr!

Das Jahr 2020 – für die einen ein Krisen-Jahr, für die anderen ein Besinnungs-Jahr! Trotz allem und in allem will Gott uns sagen: „Es soll nicht aufhören ... Sommer und Winter, Tag und Nacht!“ Gott steht zu seinen Verheißungen!
Der Dank für vielfältige Gaben – das soll diese Herbst-Zeit 2020 bestimmen! Wenn ich dieses Jahr einen Erntedank-Tisch aufbauen sollte, dann käme bei mir in die Mitte das Kreuz. Dazu kämen – neben den vielen Gaben des Gartens und des Feldes – viele technische Wohltaten, die wir genießen konnten und können wie z. B. die „Viertel-Schtond“, „Mach mit!“, Challenge-Serie, Zoom-Konferenzen, telefonische Treffen ... und alle anderen Streaming- und sonstigen Online-Angebote. Dazu kämen die ganzen baulichen Veränderungen in der Geschäftsstelle ... und noch viel mehr. Was auch noch Platz finden müsste: meine Zahlungskarte(n) und das Smartphone!
Wahrscheinlich haben Sie, die Sie diese Zeilen lesen, dieses Jahr schon manches Zusätzliche gespendet für das Reich Gottes – vielen herzlichen Dank dafür! Trotzdem möchten wir Sie anfragen und bitten, ob Sie uns nicht mit einer zusätzlichen Gabe jetzt als Herbst-Dank unterstützen könnten. Lassen Sie sich von Gott leiten im Geben und Loslassen! Vielen Dank schon jetzt im Voraus!

Hanna Harr, Mitglied im Landesgemeinschaftsrat

Zur Fürbitte

5.-7. Oktober	Mitarbeiterrüste, Schönblick
14. Oktober	Lamiko
15. Oktober	Vorstand
19. Oktober	Kirchweihmontagskonferenz, Hülben - online
20. Oktober	Teamleiter-Konferenz, Rutesheim

Aus den Bezirken

Foto: © Dominic Schikor

Wechsel in der Gemeindeleitung

Leider verlässt Tobias Herwig durch einen Umzug die Apis in Stuttgart und sein Amt in der Gemeindeleitung. Wir sind sehr dankbar über die tiefen Segensspuren, die er und seine Frau hinterlassen haben und wünschen ihm und seiner Familie, dass es am neuen Wohnort genauso weitergehen darf. Am 6. Mai wurde die neue Zusammensetzung der Gemeindeleitung mit Henrik Hörmann (siehe Foto) als Nachfolger per Votum der Mitglieder bestätigt und auch der Landesgemeinschaftsrat hat zugestimmt: Herzlich Willkommen Henrik! Gottes Segen für Dein Amt, aber auch in Deiner wunderbaren Familie mit Hanna & Joakin.

Dominic Schikor, Stuttgart

Mit Yassir Eric und Team
1.– 8. November 2020
Forum Schönblick

Übersetzung: Arabisch, Farsi, Englisch
Weitere Infos: www.schoenblick.de/gott-erlebt

Aktion: Ihr Gast ist frei!
Bringen Sie eine Person mit, die sich für den christlichen Glauben interessiert – dann ist der Aufenthalt Ihres Gastes kostenlos.
Migrantengrupen erhalten 50 % Rabatt.

Anzeige

NISSAN
Innovation that excites

UNSERE NISSAN HERBSTANGEBOTE:

NISSAN MICRA VISIA PLUS
IG-T 100 5MT, 74 kW (100 PS), Benzin
• Audiosystem mit Bluetooth®- und USB-Schnittstelle
• Notbrems-Assistent mit Kollisionswarnsystem
• Klimaanlage, Berganfahr-Assistent u.v.m.
AKTIONSPREIS: € 13.790,–
PREISVORTEIL*: € 2.538,15

NISSAN QASHQAI N-WAY
1.3 DIG-T, 117 kW (160 PS), Benzin
• NissanConnect Navigationssystem
• Panorama-Glasdach und Dachreling
• beheizbare Frontscheibe
• Sitzheizung vorne u.v.m.
AKTIONSPREIS: € 25.990,–
PREISVORTEIL*: € 5.895,97

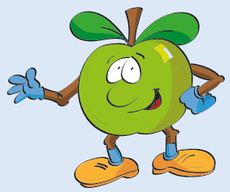
NISSAN INTELLIGENT MOBILITY

NISSAN MICRA VISIA PLUS IG-T 100 5MT, 74 kW (100 PS), Benzin: Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 5,6, außerorts 3,9, kombiniert 4,5; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 104,0; Effizienzklasse: B. NISSAN QASHQAI N-WAY 1.3 DIG-T 6MT, 117 kW (160 PS), Benzin: Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 6,7, außerorts 4,6, kombiniert 5,3; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 122,0; Effizienzklasse: A. NISSAN MICRA, QASHQAI: Kraftstoffverbrauch kombiniert (l/100km): 5,8-3,9; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 154,0-102,0; Effizienzklasse: B–A+ (Werte nach Messverfahren VO(EG)715/2007).

Abb. zeigen Sonderausstattungen. *Gegenüber unserem Normalpreis.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Gemeinschaft 10/2020



Die Lehrerin fragt Fritzle: „Wie hieß noch mal die Hauptstadt von Deutschland?" Fritzchen ist empört: „Sie sind aber vergesslich. Gestern haben Sie mich schon dasselbe gefragt und ich habe Ihnen doch gesagt, dass ich es nicht weiß!"

Herr Müller will ein Gespräch mit seinem Zug-Sitznachbarn anfangen. „Fahren Sie auch nach Berlin?", fragt er. „Ja." – „Und was machen Sie da?" – „Aussteigen."

Weißt Du, was jedes Jahr am 3. Oktober gefeiert wird?

Der Tag der Deutschen Einheit! Nur: was wird an dem Tag eigentlich gefeiert? Gab es denn auch mal eine „Deutsche Zweiheit"? Ja, allerdings! Deutschland war viele Jahre lang in zwei Teile geteilt: im Westen war die Bundesrepublik Deutschland (BRD) und im Osten gab es die Deutsche Demokratische Republik, die DDR.

Das Leben war in beiden Teilen Deutschlands unterschiedlich. In der Bundesrepublik gab es z. B. eine bunte Auswahl an Essen, Spielzeug und sonstigen schönen Dingen; auch konnte man in viele Länder der Welt reisen. Für die Menschen in der DDR sah das Leben anders aus: vieles konnte man nicht kaufen und man durfte nur in der Nähe Urlaub machen. Schlimmer war aber: man durfte nicht frei seine Meinung sagen; es gab eine strenge Geheimpolizei, die das kontrollierte.

Das gefiel vielen nicht und sie versuchten, aus der DDR zu fliehen. 1961 wurde eine scharf bewachte, 1378 km lange Mauer gebaut. Alle sollten da bleiben! Viele Menschen wurden unzufrieden. Die Anspannung zwischen BRD und DDR wurde immer größer. Deshalb gab es ab 1982 junge Menschen, die sich jeden Montag in einer Kirche trafen, um miteinander für Frieden zu beten. Immer mehr Leute kamen dazu – und es begannen friedliche Demonstrationen.

Die Gebete und Demonstrationen im ganzen Land sorgten dafür, dass die DDR-Regierung irgendwann nachgab.1989 wurde die Mauer geöffnet - und ein Jahr später, am 3. Oktober 1990, wurde Deutschland nach 41 Jahren der Trennung wiedervereint. Noch bis zum heutigen Tagen wissen die Menschen: Das war ein Wunder!

Wie gut, dass wir einen Gott haben, der unsere Gebete hört und für den nichts unmöglich ist!

Welche Antwort stimmt?

1.Das heutige Sandmännchen ist das
a. Ost-Sandmännchen b. West-Sandmännchen

2. Welche Sprache lernten Kinder in der DDR als erste Fremdsprache?
a. Englisch b. Russisch

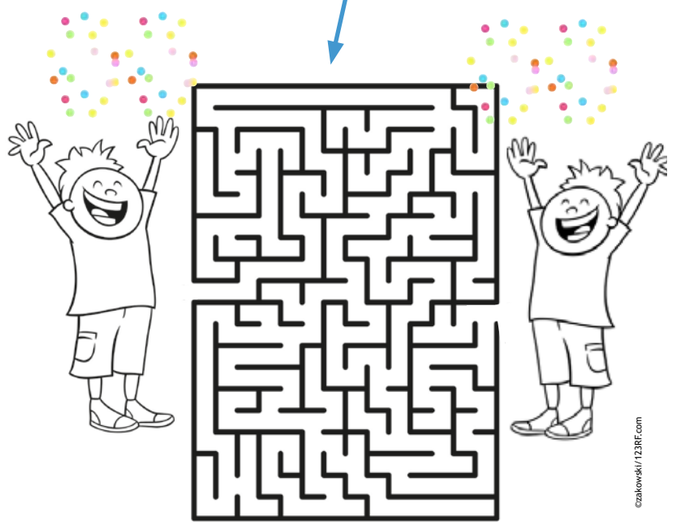
3. In der DDR gab es als Auto den Trabbi. Wie wurde er noch genannt?
a. Rennpappe b. Flitzpiepe

4. Welches Bundesland gehörte zur DDR?
a. Schleswig-Holstein b. Sachsen

5. In der DDR gab es oft Broiler. Das sind
a. Grillhähnchen b. Fleischküchle

Lösung: 1a/2b/3a/4b/5a

Zeigst Du den beiden, wie sie zusammen feiern können?



©zakowski/123RF.com

Persönliches

70. Geburtstag
Rolf Nölke, Hülben, Mitglied im Bezirksleitungskreis Bad Urach

80. Geburtstag
Dieter Schauecker, Heimerdingen, Mitglied im Bezirksleitungskreis Leonberg

90. Geburtstag
Ottmar Deyle, Reutlingen-Rommelsbach, ehemaliges Mitglied Bezirksleitungskreis Rommelsbach

Geburten
Jona Lutz, Sohn von Lea und Jakob Lutz, Filderstadt
Jona Samuel Müller, Sohn von Deborah und Samuel Müller, Berglen-Steinach
Naema Marie Siehler, Tochter von Judith und Ulrich Siehler, Stuttgart
Lydia Jacqueline Rau, Tochter von Mai Linh und Daniel Rau, Lichtenstein
Jaron Thomae, Sohn von Verena und Frieder Thomae, Eningen u. A.

Gnadenhochzeit
Edith und Alfred Richter, Egenhausen

Goldene Hochzeit
Ulrike und Adolf Dietzsch, Nordheim

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 108,5:
„Denn deine Gnade reicht, so weit der Himmel ist, und deine Treue, so weit die Wolken gehen."

Heimgerufen
Elsa Notz, Dettingen (95 Jahre)
Johanna Hornung, Wüstenrot (99 Jahre)
Hans Häußler, Setzingen (92 Jahre)
Julie Volpp, Stuttgart (91 Jahre)
Emilie Rögele, Goldbach (88 Jahre)
Lydia Widmann, Hardthausen-Gochsen (86 Jahre)
Gerhard Widmann, Hardthausen-Gochsen (90 Jahre)
Albert Auch, Bernhausen (87 Jahre)
Gisela Baumann, Laupheim (83 Jahre)
Edith Jud, Metzingen (91 Jahre)
Johannes Maier, Erkenbrechtsweiler (82 Jahre)
Getrud Zanzinger, Aalen (95 Jahre)
Marta Armbruster, Mundelsheim (86 Jahre)
Maria Werz, Würtingen (95 Jahre)
Anni Benzinger, Wimsheim (94 Jahre)
Ruth Frey, Bünzwangen (90 Jahre)
Anneliese Hahn, Linsenhofen (97 Jahre)
Frida Ehmann, Weinstadt-Beutelsbach (97 Jahre)
Hermann Öttinger, Weinstadt-Beutelsbach (95 Jahre)
Sieghilde Golze, Gerstetten-Dettingen (86 Jahre)
Gerhard Lutz, Deckenpfronn (86 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Ps 73,28:
„Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und mein Vertrauen auf Gott, den Herrn setze."

Ecksteins Ecke

Wahre Größe

Es gibt keine
großen Frauen und
Männer Gottes,
aber es gibt
beeindruckende
Persönlichkeiten,
die durch ihre
Gesinnung und
ihr Verhalten –
vor allem durch
ihre Demut –
erkennen lassen,
dass sie einem
großen Gott
zugehören.

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction

Anzeige

Monatslied

Liedvorschlag für Oktober 2020

„Gott wurde arm für uns“ (FJ1 155)

In dem Lied „Gott wurde arm für uns“ von Peter Strauch aus dem Jahr 1984 wird Gottes Charakter wunderbar beschrieben: dreimal wird im Refrain betont, dass Gott für uns arm wurde, um uns dadurch reich zu machen (vgl. 2Kor 8,9). Mit seinem Beispiel fordert Jesus auch uns auf, als von ihm Beschenkte miteinander zu teilen.
Gottes Charakter steht in deutlichem Kontrast zu unserem menschlichen Naturell, das vielfach geprägt und fasziniert ist von irdischen Dingen, wie sie in Strophe 1 beschrieben sind („Reichtum, Ehre …“). Allerdings bringen diese irdischen Güter letztlich nur Unzufriedenheit und innere Leere.
Wie gut, dass Gott unsere Wünsche und Gedanken kennt und uns nicht in die Irre laufen lässt (Strophe 2), sondern uns eine neue Perspektive durch sein Kommen in die Welt aufzeigt!
In Strophe 3 wird das Leben von Jesus in Kürze beschrieben (vgl. Phil 2,6-11) und was er uns schenken möchte: Sündenvergebung, Rettung und Leben in ungetrübter Gemeinschaft mit ihm! Was für ein unverdientes Geschenk unseres Herrn – deshalb: Zugreifen!

Annegret Schöler-Canal, Mitglied Arbeitskreis Musik

Lernvers des Monats

Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. (1Tim 2,3+4)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 107. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © Nikada

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Herzliche Einladung!

Veranstaltungen im Oktober

Leider stand bei Redaktionsschluss nicht fest, welche Veranstaltungen im Oktober möglich sein werden. Bitte auf der Api-Website (inkl. Bezirke) schauen oder die regionalen Informationen vor Ort beachten.
↗ www.die-apis.de

Sonntag, 4. Oktober 2020, 18 Uhr

Einführung von Christoph Meyer in den Dienst im Bereich Ostalb mit Anteilen in den Bezirken Schwäbischer Wald, Aalen und Heidenheim
Api-Gemeinschaftszentrum Aalen

Sonntag, 18. Oktober 2020, 14.30 Uhr
Bezirkstreffen Aalen (Christoph Meyer)
Ev. Gemeindehaus Aalen

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen

finden Sie auch im „Schönblick Jahresprogramm“.
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Tel. 07171/9707-0, Fax -172,
kontakt@schoenblick.de ↗www.schoenblick.de

Tagung für Kirchengemeinderäte
Thema: „Warum eigentlich?“
vom 29.-30. Januar 2021

Mit Désirée Schad, Andreas und Ulrike Bunz, Sebastian Schmauder, Dr. Clemens Hägele, Steffen Kern, Dr. Rolf Sons, Hartmut Steeb, Maike Sachs u. a.

Veranstalter und Anmeldung:
Die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e. V.
Furtbachstraße 16
70178 Stuttgart

Telefon: 0711 96001-23, Fax: 0711 96001-11
E-Mail seminare@die-apis.de
www.die-apis.de/bildung-und-reisen/kgr-tagung

- **Das Magazin für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen**
- **11 Mal** im Jahr **kostenlos** per Post oder
- **regelmäßig persönlich** in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.
Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:
Telefon 0711/96001-0 oder **kontakt@die-apis.de**

Gemeinschaft 10/2020

© nalaquten - pixabay.com

Missionscamp Oderbruch

Das Missionscamp in Manschnow (MCO), im Oderbruch, liegt im östlichen Teil Brandenburgs am empfehlenswerten Oder-Neiße-Radweg und direkt an der B1 von Berlin kommend an der alten Oder. Was kann es Besseres geben?
Vor nun 21 Jahren zogen wir, Theo und Annelie Masche, aus Straelen (Niederrhein, direkt an der holländischen Grenze) hierher, um einen Leuchtturm für das Evangelium hier zu bauen. Unser Wunsch ist es, Menschen auf den Weg zum Sinn des Lebens ein Stück zu begleiten. Jesus Christus ist für uns der Sinn des Lebens und wir erleben es täglich, dass er Freude und Hoffnung ins Herz derer bringt, die an ihn glauben. Aus diesem Grund sind wir hier in das Oderbruch gekommen, weil der überwiegende Teil der Menschen hier ohne Gott leben. Sie haben keine Ahnung, da ihnen das Evangelium von Staats wegen vorenthalten wurde. In unserer Arbeit ist es uns wichtig, dass wir selbst in christlicher Nächstenliebe und Gastfreundschaft handeln. Dabei steht uns der Mensch im Mittelpunkt, weil jeder Mensch für Gott sehr kostbar ist! Wir respektieren die Bedürfnisse und Lebenslagen eines jeden, begleiten mit Anteilnahme in Krisen und geben Lebensorientierung. Zu diesem Zweck haben wir eine Anzahl von Angeboten.

Bei den täglichen Morgenandachten mit unseren Gästen, lesen wir Bibelpassagen und vermitteln den lebensnahen Inhalt. Wir bieten regelmäßige wöchentliche Angebote für Kinder und Jugendliche sowie Sommerangebote (z. B. Kanufahrten durch den Oderbruch, Sommerlager und Familiencamps).
Von Zeit und Bedarf abhängig, laden wir auch zu Bauhelferfreizeiten ein. Missionarische Einsätze in die Umgebung des Oderbruchs, sind uns ein großes Anliegen. Gott hat uns eine große Anzahl von jungen Erwachsenen zur Seite gestellt, die ihren Urlaub zur Verfügung stellen, die als Mitarbeiter in den Camps und als Bauhelfer ehrenamtlich arbeiten. Auch Praktikanten und Bufdis sind uns immer willkommen.
Und damit die Arbeit hier weitergehen kann, beten wir um vollzeitliche Mitarbeiter für die verschiedensten Aufgaben (bis hin zur Geschäftsführung und Leitungsteam), die sich der Berufung für die Mission in Ostbrandenburg sicher sind.

Theo Masche ist mit seiner Frau Annelie im Geschäftsführungsteam Missionscamp Oderbruch (www.missionscamp-oderbruch.org).